

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlik, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau u. Mülsen.
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 215.

Bernsdorf-Anschluß:
Nr. 7.

58. Jahrgang.
Mittwoch, den 16. September

Telegraphenadresse:
Tageblatt.

1903.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtagen) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mk. 25 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 50 Pf. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 6, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. In der Expedition werden die fünfspaltigen Anzeigen ober deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr. — Im „Amtlichen Teil“ wird die „weispaltige Zeile“ ober deren Raum mit 30 Pfennigen berechnet. Für auswärtige Inserenten kostet die fünfspaltige Zeile 15 Pfennige.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

General von Treitschke bleibt im Dienst! Die in einem Teile der sächsischen Presse verbreitete Nachricht, daß der General der Infanterie und kommandierende General des 19. (2. Königl. Sächs.) Armeekorps, v. Treitschke, Erzellenz, demnächst in den Ruhestand treten werde, entspricht, wie aus Dresden mitgeteilt wird, nicht den Tatsachen. Die à la suite-Stellung des Schützenregiments Nr. 108 bedeutet nur eine hohe Auszeichnung des namentlich während der letzten Kaisermanöver hochverdienten Generals, eine Auszeichnung, die in Dienst stehenden Offizieren nur in den seltensten Fällen zuteil wird. General v. Treitschke bleibt demnach wie vor an der Spitze des ihm seit 18. April 1897 unterstellten Armeekorps.

Um des Publikums willen. Der preussische Eisenbahnminister hat am Freitag an die Oberbeamten der Eisenbahndirektion Cassel eine längere Ansprache gerichtet, über deren Inhalt folgendes mitgeteilt wird:

Diene der Personenverkehr einmal zur Vermittlung des Verkehrs der Stationen untereinander und zur Behebung wie Beschleunigung des inneren Verkehrs, so solle dem Frachtenverkehr die Aufgabe zu, die wirtschaftlichen Interessen des Landes dadurch zu fördern, daß er den Bewohnern des Innern der Monarchie die Produkte des Auslandes zuführe, wie auch den Transport der inländischen Erzeugnisse nach den fremden Absatzgebieten beschleunige. Er (Redner) erkenne seine Aufgabe darin, daß er dem reisenden Publikum neben schnellster Beförderung auch die möglichste Bequemlichkeit des Reisens, sowie die denkbar größte Sicherheit für Gesundheit und Leben gewähre. Der Frachtenverkehr aber müsse durch Begünstigung der Waffentransporte und Ermittelung angemessener Tarife begünstigt und gehoben werden. Er bitte die Herren, ihn in diesem Bestreben zu unterstützen, welches auch den Intentionen des Kaisers entspreche, der ein warmer Freund und Förderer des Eisenbahnwesens sei. Vor allem aber möchten die Herren ihren Beamten immer wieder klar machen, daß die Eisenbahnen um des Publikums willen, nicht aber das Publikum um der Eisenbahn willen da sei.

Es wäre erfreulich, wenn in Sachen die Verwaltung der Eisenbahnen stets ebenso dächte wie dies Herr Budge jetzt zum Ausdruck gebracht hat.

Der national liberale Landesverein für das Königreich Sachsen nahm in seiner Generalversammlung zu Leipzig Stellung zur Wahlrechtsreform.

Oesterreich.

Wien. Wie das „Extrablatt“ meldet, soll in der Hofkammer der 3. Jahrgang des 16. Infanterie-Regiments derart gegen die Zurückbehaltung demonstriert haben, daß die Wache eingreifen und die Ruhe wiederherstellen mußte. Die Untersuchung ist eingeleitet.

England.

London. Infolge der Geheimhaltung der Beschlüsse des gestrigen Ministerates kursieren die verschiedensten Gerüchte. Im allgemeinen glaubt man, es sei Ballour gelungen, die ihm drohende Gefahr für den Augenblick abzuwenden. Seine Taktik, Zeit zu gewinnen, habe anscheinend Erfolg gehabt. Er soll es fertig gebracht haben, die Reformpläne Chamberlain's einem Ausschuss zu überweisen.

Von gutinformierter Seite wird mitgeteilt, daß die englische Regierung die Entsendung der Mittelmeerflotte nach Saloniki gestern beschlossen habe. Die Regierung scheint diesen Entschluß namentlich auf Drängen der englischen Handelskammer in Konstantinopel gefaßt zu haben.

Rußland.

Die Militärverwaltung hat durch wiederholte Maßnahmen gezeigt, daß sie der revo-

lutionären Propaganda innerhalb der Armee die größte Beobachtung schenkt. Ein neuerlicher Geheim-erlaß, welchen die sozialistische russische Zeitschrift „Iskra“ veröffentlicht, liefert einen neuen Beweis dafür. Dieser Erlaß lautet: „Nr. 102. Der Kommandant des Militärbezirks hat befohlen, die Abteilungschefs ernstlich darauf aufmerksam zu machen, bei der Auswahl der Soldaten für die Chargenschulen vorsichtig zu sein und die größte Vorsicht bei Ernennung von Unteroffizieren zu gebrauchen, da zu solchen nur zu leicht Fabrikarbeiter und städtische Elemente infolge ihrer Intelligenz und Schulbildung bestimmt werden, die aber zumeist schon vor ihrem Eintritt ins Meer vom Grunde aus verdorben zu sein pflegen. Rasan... Der Chef des Stabes: Generalleutnant Zander.“

Serbien.

Belgrad. Die angeklagten Offiziere strengen einen Prozeß gegen die Anwendung derjenigen Gesetzartikel an, die von der Aufregung und Revolte in der Armee sprechen. Man spricht davon, daß 15 Offiziere wegen der Memorandum-Angelegenheit verhaftet werden sollen. Ein den Verschwörern nahe stehendes Blatt meldet, daß für die gestrige Nacht der Plan bestand, mit Hilfe eines Teiles des Belgrader Polizei die Festung zu besetzen und die verhafteten Offiziere zu befreien, sie an die Spitze der Armee zu stellen und die Verschwörer vom 11. Juni zu ermorden.

Amerika.

Aus allen Teilen Venezuelas werden Truppenbewegungen gemeldet, besonders an der kolumbischen Grenze; man befürchtet einen neuen Angriff Castros gegen Kolumbien.

Eine tragikomische Geschichte wird aus Kanada berichtet: Der kanadische Finanzminister und der Staatszahlmeister zankten sich über eine Kompetenzfrage. Letzterer streift infolgedessen mit den Auszahlungen von Staatsgeldern, und die kanadischen Abgeordneten, die am Sonnabend Diäten verlangten, mußten unvollständiger Sache abziehen. Die Abgeordneten sind zum Teil nicht in stande, ihre Hotelrechnung zu bezahlen und selbstverständlich sehr wütend. Sie tragen sich mit dem Gedanken, schleunigst ein Sondergesetz behufs Auszahlung der Diäten zu erlassen.

Aus Stadt und Land.

Lichtenstein, 15. September.

Stiftungsfest. In einer recht schönen Feier gestaltete sich das 43. Stiftungsfest, welches gestern abend der Kgl. Sächs. Militärverein im reichgeschmückten Saale des „Neuen Schützenhauses“ abhielt. Nach Vortrag einiger Musiknummern und begrüßenden Worten seitens des Vorstehers an die Ehrelienen erhielt im Auftrage von Sachsens Militärvereinsbund Herr Hermann Köhler, welcher 29 Jahre dem Kgl. Sächs. Militärverein als Vorstandemmitglied angehört, als Bundes-Auszeichnung eine Ehrennadel durch das Bezirks-Ausschussmitglied, Herrn Frank-Gallberg, unter anerkennenden Worten überreicht. Weiter erhielten für 25jährige Mitgliedschaft vom festgebenden Verein folgende Herren Auszeichnungen: Hofmann, Matthes, Jakob und Müller. Die Dekorierten dankten für die ihnen gewordene Auszeichnung. Der musikalische Teil wurde von der Stadtkapelle in vorzüglichster Weise zu Gehör gebracht. Ein sich anschließender Ball währte bis in die Morgenstunden.

Eintragung. Auf Blatt 223 des Handelsregisters hier, die Firma „R. Giegling“ in Lichtenstein betr., ist eingetragen worden, daß der bisherige Inhaber Herr Richard Julius Giegling ausgeschieden, von jetzt ab der Kaufmann Herr Louis Bister in Lichtenstein Inhaber ist, die Firma künftig Richard Giegling Nachf. lautet und der neue Inhaber nicht für die im Betriebe des Geschäfts entstandenen Verbindlichkeiten des bisherigen Inhabers haftet. Angegebener Geschäftszweig: Buchdruckerei und Zeitungsvorlag.

Für Rind-, Kalb- und Hammelfleisch ist, wie die „Allgem. Fleischer-Ztg.“ meldet, in der nächsten Zeit eine beträchtliche Preissteigerung zu erwarten!

Etwas zu lange. In katholischen Gegenden ist der schöne Brauch üblich, daß von zwei Begnadeten der Eine spricht: „Gelobt sei Jesus Christus“ und der Andere antwortet: „In Ewigkeit, Amen!“ Das war aber dem gemüthlichen Sachsen unbekannt, der eine Fußpartie über die Rhön machte und dabei in das katholische Baiernland geriet. Freundlich und leutselig, wie immer, begrüßte er eine in der Tür ihres Gehöftes stehende ansehnliche Bäuerin mit seinem liebenswürdigsten „Schämster Diener, Madamchen!“ worauf die Baiernin, dem landesüblichen Gruß gewohnt, versetzte: „In Ewigkeit, Amen!“ Da bleibt aber der Sachse stehen. „Nee, herense, sähnse, liebes Madamchen; das war Sie denn doch e kleines bischen zu lange.“

Der Hebel größtes. Der Besucher eines besuchten Aussichtspunktes hatte in das daselbst auf liegende Fremdenbuch die Verse eingetragen:

Das Leben ist der Güter höchstes nicht,
Der Hebel größtes aber sind die Schulden.
Da schrieb ein Anderer darunter:
Die Schulden sind der Hebel größtes nicht,
Das größtes Hebel ist die Zahlungspflicht.
Aber auch diese Worte fanden ihren Kritiker,
denn ein Nächster schrieb:

Auch diese ist der Hebel größtes nicht
Denn übler ist noch der daran,
Der zahlen soll und nicht bezahlen kann.
Dazu bemerkt ein Vierter:
Du irrst Dich, Freund, nicht schlecht,
Du kennst des Lebens Not nicht recht:
Den Schuldner ärmern Schulden nicht,
Er laßt dem Gläubiger ins Gesicht.
Am schlimmsten geht es diesem oft,
Weil er umsonst auf Zahlung hofft.

Hohndorf. Gestern kurz nach Mittag ereignete sich ein Unfall, der leicht noch viel schlimmere Folgen haben konnte, wiewohl er leider sich schon schrecklich genug abspielte. Es betraf das Geschirr des Herrn Brunner aus der Schiefermühle Lichtenstein. Derselbe holte ein Fuder Schlamm vom Vereinigtfeld-Schacht. Als das Geschirr den ziemlich steilen Schachtweg, welcher bei der Wasserföhne in die Hauptstraße mündet, passierte, versagte plötzlich das Schleifzeug, wodurch der Wagen in rasender Geschwindigkeit, von den Pferden natürlich nicht zu erhalten, in den zur Seite befindlichen Graben fuhr, dort überschlug, wobei nicht nur alles zertrümmert wurde, sondern auch die Pferde beschädigte, und zwar das eine weniger, das andere aber derart, daß es kurz darauf starb. Dasselbe wurde in der 5. Stunde von Herrn Fischer aus Stollberg abgeholt. Die schlimmen konnten die Folgen sein, wenn der Wagen in voller Karriere nach der Straße raste und dort an der Wasserföhne anprallte. Auch konnte ein anderes Geschirr entgegengefahren kommen.

Mülsen St. Jacob. Das Kirchweihfest, welches vom 20. bis 22. d. Mts. hier gefeiert wird, kündigt sein ersehntes Nahen bereits durch die geräuschvollen Vorbereitungen an. In allen Häusern rüstet man sich, das liebe, ländliche Fest, das in vielen Beziehungen einem großen Verwandtschafts- und Familientag gleicht, würdig begehen zu können. Die Hausfrauen säubern die gastlichen Räume und besorgen die üblichen Bäckereien, um den bereits geladenen Gästen von nah und fern den geliebten Kirchestischen vorsetzen zu können. Aus gleichem Grunde sollen auch die zahlreichen Raritäten demnächst gezogen werden. Zur allgemeinen Volksbelustigung kommen verschiedene Karussells, Schaukeln, Panoramas und dergleichen zur Ausstellung. Am Dienstag, den 22. d. Mts., findet außerdem im Gasthof zum „Deutschen Kaiser“ bei Herrn R. Wolf ein Extra-Konzert mit Festball statt. Aber auch für die kirchliche Feier des schönen

Zul. Rüdler.

Zul. Rüdler.

enheiten

Barchent

ken, Kleidern

Einkauf bin ich in der

stellen zu können.

nder,

Lichtenstein.

en tüchtigen

ischlergesellen

Bernh. Nibel.

erer heutigen Gesamtanf-

ragt ein Prospekt der 10.

häfts-lotterie z. Zweck

deutschen Schutzgebiete des

lotterie-Bureaus S. Hupp

s a. Rh. bei, auf welches

n dieser Stelle nochmals

ten möchten.

med nach langen,

Frau, unsere gute

l Tante,

Jacobi,

re.

en und Bekannten

per 1903

uster

interlassenen.

och vorm. 11 Uhr.

ichtenstein.

Festes ist würdige Fürsorge getroffen worden, denn Herr Kantor Garten wird als Kirchenmusiker zur Aufführung bringen: „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes“, Chor aus der Schöpfung von Haydn mit Orchesterbegleitung. — Bei günstiger Witterung dürfte sich wohl wie alljährlich ein lebhafter Fremdenverkehr während des Festes hier entwickeln, was die hiesigen 22 Gasthäuser mit Freuden begrüßen würden.

Wogitzdorf. Durch böswillige Klatschsucht ist hier eine Familie in tiefe Betrübniß versetzt worden. Die über 17 Jahre alte Tochter des Gutsbesizers S. erkrankte vor kurzem und starb nach kurzer Zeit. Dieses Vorfalles bemächtigte sich ohne jeden Grund die Klatschsucht. Das junge Mädchen, die einzige Tochter ihrer Eltern, sollte das Opfer einer strafbaren Handlung geworden sein. Die Rederei verdichtete sich so, daß dieselbe auch an das Ohr der Gendarmerie kam und zur Anzeige gelangte. Infolgedessen mußte die Staatsanwaltschaft eingreifen. Leider konnte die gerichtliche Kommission erst dann im Trauerhause erscheinen, als bereits die Vorbereitungen zum Begräbniß getroffen und einige Verwandte schon anwesend waren. Die Sektion des Mädchens ergab die volle Halklosigkeit der ausgebreiteten Gerüchte. Das Begräbniß konnte nun mit vier Stunden Verspätung stattfinden. In welcher großen Bestürzung die über den Verlust ihrer einzigen Tochter ohnehin schwer getroffenen Eltern beim Erscheinen der Gerichtskommission versetzt wurden, läßt sich denken.

Blauh. Sein 22. Verbandsfest hielt am Sonntag der Kreisfeuerwehverband Zwidau-Glauchau, welcher 66 Wehren mit 6000 Mitglieder zählt, hier ab. Früh 5 Uhr erfolgte Bedruf, vormittags Empfang der Gäste, sowie Verbandsführung, in welcher der Jahres-, der Kassen- und der Inspektionsbericht vorgetragen wurden. Die Steuerfrage, Wahlen usw. Erledigung fanden und allgemeine Feuerlöscheinheiten besprochen wurden. Mittags folgten Gerätebesichtigung, Schulübungen der hiesigen Wehr, darnach Festzug, anschließend Sturmangriff der hiesigen Wehr, abends Konzert, Theater und Ball.

Venig. Der Erzgebirgische Bauverband sächsischer Gewerbevereine, der jetzt 20 Vereine mit 4200 Mitgliedern umfaßt, hielt hier am Sonntag seine Jahrestagung ab, die ziemlich gut besucht war. Die bereits am Vormittag erschienenen Herren unternahmen zunächst einen Spaziergang durch die Stadt, besichtigten dabei den Schlachthof und das städtische Elektrizitätswerk, nahmen dann im „Hirsch“ das gemeinsame Mittagmahl ein und hielten dortselbst nachmittags auch ihre geschäftliche Tagung unter Vorsitz des Vorkassiers Müller-Werdau ab, der dabei Bericht über die Tätigkeit des Verbands im letzten Jahre erstattete. Dann wurde der Gewerbeverein Kirchberg als Verbandsverein aufgenommen und dann fast einstimmig beschlossen, beim sächsischen Landesverbandstag in Bittau für Offenhaltung der Schaukasten an Sonn- und Festtagen außer der Geschäftszeit einzutreten. Eingehende Debatten erregte die beantragte Bildung eines Unterfütungsfonds für Handwerkerlehrlinge im Bauverband, die nochmals abgelehrt ward. Dann erfolgte eine Durchsprache der Beratungspunkte der Landesversammlung in Bittau, sowie u. a. die einstimmige Annahme der beantragten Abänderung der Reichskonkursordnung (Bekanntmachung solcher Schuldner, über deren Vermögen aus Mangel an Kasse das Konkursverfahren nicht eröffnet werden konnte). Man beschloß dann des weiteren einstimmig die Wiederwahl des bisherigen Bauverbandsvorstehers Müller-Werdau und

ebenso des Bauverbandschriftführers Neubert-Werdau. Als Ort der nächstjährigen Jahresversammlung wurde, wie schon gestern berichtet, **W i t t e n s t e i n** gewählt.

Stollberg. In dem von einer Strumpfabrik erpachteten Saale des Elektrizitätswerkes zu Thalheim brach in der Nacht zum Freitag ein Brand aus, der durch die rasch herbeigeeilten Feuerwehren bald gedämpft werden konnte. Bedauerlicherweise wurden durch Bruch einer Leiter vier Feuerwehrleute, darunter einer schwer, verletzt.

Einsiedel. Hier wurde am Freitag ein weiblicher Leichnam aufgefunden. Wahrscheinlich ist es das seit 8 Tagen vermiste Dienstmädchen Haußlein.

Gartenstein. Durch die Aufmerksamkeit des Lokomotivführers des Zuges, der 1 Uhr von Zwidau nach Annaberg verfuhr, wurde am Freitag bei der Station Stein-Gartenstein ein großer Unglück verhütet. Der herrschende Sturm hatte einen mächtigen Baum entwurzelt und über die Schienen geworfen. Glücklicherweise bemerkte es der Lokomotivführer, konnte den Zug zum Halten bringen und das gefährdende Hindernis beseitigen.

Die Firma König Wiprecht in **Blauen**, in deren Verlag der „Vogl. Anz.“ erscheint, ist in eine „Gesellschaft mit beschränkter Haftung“ umgewandelt worden. Gesellschafter sind Buchdruckereibesitzer Albert Brosche, Redakteur Oskar Dietel, Rittergutsbesitzer Richard Sarter aus Thurm, sowie Rentner Oskar und Richard Wiprecht.

Ries. Im Baradenlager Zeithain ist in der Nacht nach der Kaiserparade aus dem Offizierskasino eine Kassette mit 2400 Mark gestohlen worden.

Decheran. Am Freitag wurden von einem Chemnitzer Einwohner beim Pilzsuchen 1 alte und 2 junge Kreuzottern gefangen. Beim Töten und Öffnen der alten kamen noch sechs Stück Junge zum Vorschein.

Wie aus **Pirna** gemeldet wird, hat der Sturm namentlich auch im Elbtal schrecklich gehaust; der Frachtenverkehr auf der Elbe mußte vorübergehend ganz eingestellt werden.

In der **Franckenberger** Stadtkirche zertrümmerte am 11. Sept. ein vom Sturm umgebrochener Baum das prächtige Altarfenster.

Das Ergebnis von fünf öffentlichen Textilarbeiter-Versammlungen in **Grimmitschau** am vorigen Sonnabend hat die Lage noch weit ernster gestaltet als bisher.

Aus Thüringen.

Gera. Im Walde bei Hummelshain wurde der 19 Jahre alte Forstleve Kneifel, der bei der Hohenloheschen Forstverwaltung in Oppurg in Diensten stand, erschossen aufgefunden. Es liegt zweifellos Selbstmord vor.

Allerlei.

† **Dreslau.** Ein furchtbares Verbrechen wurde in Herrmsdorf bei Braunau verübt. Nachts drang ein Mann in das Schloßgemach der Wirtshausbesitzerin Teuber, die in tiefstem Schlafe lag. Der Verbrecher zertrümmerte mit einer Axt den Kopf der Wirtshausbesitzerin, jedoch deren Tod sofort eintrat. Daraus raubte er Geld und verschiedene Schmuckstücke. Bisher ist der Mörder noch nicht ermittelt worden.

† **Ein Drama im Hospital.** Ein 38jähriger Pariser Kaufmann besuchte am Sonntag seine seit kurzem erkrankte junge Gattin im Hospital Lariboisière zu Paris. Der anwesende Arzt hielt es für seine Pflicht, ihm mitzuteilen, daß es keine Hoffnung auf Rettung gäbe. Der junge Gatte war aufs höchste erregt, und kaum hatte er den Saal verlassen,

als er zum nächsten Fenster hinaussprang, zwei Stockwerke hoch; er war auf der Stelle tot. Er hatte den Tod seiner Frau nicht überleben wollen, und da man dieser den Tod des Gatten nicht zu sagen magt, wartet die arme Frau auf den nächsten Donnerstag, an dem sie wieder den Besuch des Gatten zu empfangen hätte.

† **Wien.** Infolge anhaltenden, heftigen Regens ist der Eisenbahnverkehr auf verschiedenen Strecken Salzburgs, Tirols, Kärnthens und Krains unterbrochen. Zahlreiche Brücken wurden weggerissen, auch Dammschichten sind verursacht worden. In Freistritz sind sechs Gebäude eingestürzt. Auch ist viel Vieh umgekommen.

† **Bräffel.** Einen grauzigen Fund machten vor einigen Tagen zwei Knaben, die in der Nähe der Senne spielten. Einem der beiden fiel nämlich sein Kraxel in den Fluß, und als er das Spielzeug aus dem Wasser herausholen wollte, bemerkte er ein ziemlich umfangreiches Paket, welches auf den schmutzigen Fluten der Senne dahintrief. Nunmehr rief er seinen Kameraden herbei, und den vereinigten Anstrengungen beider gelang es, das Paket ans Land zu ziehen, wo die Knaben es alsbald zu öffnen suchten. Aber kaum hatten sie hiermit begonnen, als sie mit einem Male einen lauten Schreckensruf ausstießen und eiligst davonliefen. Sie hatten nämlich einen nackten Menschenfuß erblickt. Auf das Geschrei der Knaben kamen einige Passanten herbei, diese öffneten das Paket vollständig und konstatierten nunmehr, daß dasselbe die Leichen von zwei kleinen Kindern enthielt, die mit einer Schnur aneinander gebunden und ganz entsehrlich verstümmelt waren. Der Polizei ist es bis dahin noch nicht gelungen, irgend einen Anhaltspunkt zu entdecken, der auf die Spur des oder der Urheber der schauerhaften Mordtat hinführen könnte.

† **Strenge Forderungen amerikanischer Dienstmädchen.** welche die Hausfrauen zittern machen können, werden jenseits des Ozeans von der Household Worker Protective Union aufgestellt. Diese Dienstmädchen-Organisation schreibt u. a. folgende Bedingungen vor: „Alle Haushaltungs-Arbeiterinnen, die bei einer Herrschaft neun Monate oder darüber gewesen sind, sollen zwei Wochen Ferien bei vollem Salär erhalten.“ Ein anderer Paragraph bestimmt: Jede Dame, die Hausbedienstete mietet, muß imstande sein, Empfehlungen hinsichtlich ihres Charakters und Rufes zu geben. Dieses Zeugnis muß ihr von der letzten Dienerschaft ausgestellt werden, die bei ihr in Lohn und Brot war.“ Und endlich: „Kein Mitglied der Union darf ohne guten und triftigen Grund entlassen werden. Geschicht solche Entlassung ohne Gründe, welche der Union als hinreichend erscheinen, so dürfen hinfert Mitglieder des Verbandes bei Personen keine Dienste mehr nehmen, welche ihre Kolleginnen in der Union entlassen.“

Gerichtszeitung.

Hohenstein-Ernstthal. Gegen eine Rabenmutter hat das königliche Landgericht Zwidau verhandelt. Die 32 Jahre alte Malerwehfrau Hoppe hier hat ihren 7 Jahre alten, geistig und körperlich schwächlichen Stiefsohn in so unmenslicher Weise mißhandelt, daß der Vater des Kindes selbst Anzeige erstattete. Das grausame Weib wurde zu 3 Monaten Gefängnis und wegen Ungebühr vor Gericht mit einer Ordnungsstrafe belegt.

Dresden. Stadtschreiber Reiner in Lauenstein ist wegen Unterschlagung von 40 000 Mark von der hiesigen Strafkammer zu 5 Jahren Gefängnis ver-

Die Hand des Schicksals.

Novelle von A. Peters.

(Nachdruck verboten.)

(2. Fortsetzung.)

Ich beugte mich nieder auf ihre Hände, die in den meinigen lagen, und küßte sie, und bebenden Tones fragte ich sie: „Leonore, geliebte Leonore, wollen Sie die meine sein?“ Als Antwort brach sie in ein nur noch leidenschaftlicheres Weinen aus, und zu mir aufblickend, schluchzte sie: „O, still, still, — Sie dürfen solche Worte nicht zu mir reden! Ihr Vetter Albert warb heute morgen um meine Hand, und ich gab ihm mein Jawort!“ Diese Worte trafen mich gleich einem Dolchstoß; mir ward es dunkel vor den Augen. Dann aber, — Max, ich weiß nicht, ob meine Sinne mich täuschten oder nicht, — als unsere Augen sich begegneten, da glaubte ich in den Ihrigen zu lesen, daß sie mich von uns beiden am meisten liebte, daß sie das erst selbst erbedt hatte und daß mir sie ihr Jawort gegeben haben würde, wenn ich zuerst um sie geworben hätte. . . . „Vergessen Sie, was ich zu Ihnen gesprochen habe“, rief ich hervor. Meine Worte galten Leonore Halbdorn, nicht Alberts Braut. Vergessen Sie das Gefagte, und glauben Sie, daß ich aus tiefstem Herzen Gottes Segen für sie beide ersehe, — auch wenn ich Ihnen fern sein werde!“ — Sie wechselte fählig die Farbe. „Was wollen Sie tun?“ fragte sie hartig. — „In ferne Lande gehen, und dort bleiben, bis ich gesundet sein werde!“ — „Müssen Sie fortgehen?“ flüsterte sie. — „Ja“, erwiderte ich, „ich muß. Ich habe nie ein Geheimnis vor Albert gehabt und werde ihm auch dieses nicht vorenthalten. Er soll wissen, was vorgefallen ist, und weshalb ich die Heimat verlasse. Sie besprechen mir, was geschehen ist?“ — „Vergessen, Leonore?“ — „Nein.“ sah sie leise

zur Antwort, „das kann ich nicht. Was Sie zu mir geredet haben, kann nie aus meinem Herzen schwirren. Ich werde stets stolz darauf sein, daß Sie mich geliebt haben, Ottolar.“ Eine unbeschreibliche Trauer lag in ihrer Stimme. Wie gern hätte ich sie gefragt, ob sie mich liebte, ob sie die Meine geworden wäre, wenn ich zuerst gesprochen hätte, aber die Erinnerung an Albert hielt mich zurück. Doch erriet sie meine Gedanken? „Ottolar“, sprach Leonore, „das Eine lassen Sie mich Ihnen sagen, bevor wir voneinander scheiden: daß ich mir nie habe träumen lassen, Sie könnten mich wirklich lieben.“ Ich fühlte, daß ich mit meinem Schmerz allein sein und ihr ein letztes Lebewohl sagen mußte. „Leonore“, sagte ich deshalb, „wir sehen uns heute vielleicht für immer zum letzten Mal. Küßten Sie mich nur einmal, ein einziges Mal — und ich will diesen Kuß mit mir in ferne Lande nehmen!“ Sie hob den Kopf und berührte meine Lippen mit den ihrigen. „Lebe wohl, Geliebte, — lebe wohl!“ rief ich. In der nächsten Minute waren wir getrennt voneinander und ich habe sie seitdem nie wiedergesehen!

„Die Stunde von meinem letzten Abschied von Leonore will ich schnell übergehen; das Geheimnis derselben gehört mir und meinem Gott allein. Nach Hause zurückgekehrt, fand ich Albert meiner wartend. Dem Himmel sei Dank, daß ich Selbstbeherrschung genug besaß, lächelnd meines treuen Freundes Hand zu ergreifen. Kein Schatten meinerseits trübte sein Glück. „Albert, ich weiß bereits alles“, redete ich ihn an, „ich wünsche Dir von ganzem Herzen Glück!“ Einigermaßen überrascht schaute er auf. „So, hast Du Leonore gesehen?“ fragte er, noch immer meine Hand haltend. „Ja“, lautete meine Antwort, „ich will Dir auch offen bekennen, daß ich heute morgen nach dem Kaufmann — in derselben Absicht wie

Du; Du erreichst Dein Ziel, ich nicht. Es war ein offener, ehelicher Kampf, Albert, und Du hast gesiegt. Reidslos eräume ich Dir das Feld.“ Er schreckt sah er mich an. „Du willst damit doch nicht sagen, daß Du uns verlassen willst?“ stieß er bestürzt aus. Ich hatte Mühe fest zu bleiben. Ich fühlte, daß ich rasch handeln mußte, wenn mich die Kräfte nicht verlassen sollten. So beschloß ich, meinen Onkel aufzusuchen. Derselbe blickte auf, als ich bei ihm eintrat. „Was ist Dir, Ottolar?“ fragte er. Du siehst blaß aus!“ — „Onkel“, hob ich an, Du bist mein bester Freund. Ich habe Dir etwas zu sagen. Du weißt, daß Albert und ich Rivalen waren.“ Seine Stirn umdüsterte sich, und ohne Umschweife erzählte ich ihm, wie wir ein offenes Spiel gespielt und ich verloren hatte. „Und nun, Onkel“, schloß ich, „muß ich fort von hier. Ich kann nicht bleiben und Zeuge ihres Glückes sein: es wäre mein Tod. Hilf mir, wie ein Mann handeln, und laß mich in fremde Lande gehen.“ Ein paar Augenblicke verharrte er in Schweigen, dann sagte er traurig: „Ich wünsche, es wäre anders gekommen — doch darin läßt sich nichts ändern. Wahn und wahn willst Du gehen?“ — „Ich werde die nächste Schiff die nach Indien benutzen“, erwiderte ich. Bereits in der nächsten Woche reise ich nach Indien an. . . . Ach, ich wünschte, ich könnte hier mit meiner Geschichte schließen. . . . Ich wollte seit fünf Monaten in Indien, als ich die Nachricht von Leonore's Vermählung erhielt, und obwohl ich ja darauf vorbereitet war, brachte mich diese Mitteilung dennoch wieder halb von Sinnen; ganze Nächte hindurch lag ich wach, vergebens bemüht, die inneren Qualen zu bekämpfen. Bald darauf ward mir auch die traurige Nachricht von Onkel Rols Tode.

(Fortsetzung folgt.)

ter hinaussprang, zwei
af der Stelle tot.
u nicht überleben wollen,
d des Gatten nicht zu
e Frau auf den nächsten
wieder den Besuch des

altenden, heftigen Regens
af verschiedenen Strecken
und Krains unterbrochen,
eggerissen, auch Dammru-
en. In Feistritz sind jezt
viel Vieh umgekommen.
trauigen Fund machten
naben, die in der Nähe
der beiden fiel nämlich
nd als er das Spielzeug
u wollte, bemerkte er ein
ket, welches auf den
ne dahintrieb. Nunmehr
rbei, und den vereinigen
ng es, das Paket ans
oben es alsbald zu öffnen
n sie hiermit begonnen,
inen lauten Schredenstruf
liefen. Sie hatten näm-
nfsuß erblickt. Auf das
einige Passanten herbei,
stündig und konstatierten
Leichen von zwei kleinen
einer Schnur aneinander
lich verstümmelt waren,
in noch nicht gelungen,
zu entdecken, der auf die
der schauerhaftesten Mord-

ungen amerikanischer
die Hausfrauen ähneln
seits des Ozeans von der
tative Union aufgestellt.
ion schreibt u. a. folgende
Haushaltungs-Arbeits-
schaft neun Monate oder
den zwei Wochen Ferien
Ein anderer Paragraph
le Hausbediensteten mietet,
blungen hinsichtlich ihres
geben. Dieses Zeugnis
Dienerchaft ausgestellt
n und Brot war." Und
e Union darf ohne guten
affen werden. Geschlecht
ünde, welche der Union
so dürfen hinfort Mit-
Personen keine Dienste
Kolleginnen in der Union

Arbeiterbewegung.

Wien. Ungefähr 1000 Rührer
Hilfe haben den Meistern und Großfunktionären
Die Arbeit gekündigt und sind bereits zum
Teil in den Ausstand getreten. Sie fordern Lohn-
erhöhung und einen neunstündigen Arbeitstag.

Frauenleben in Indien.

Von H. Stein.
(Nachdruck verboten.)

Das die Frau im Orient nicht die ihr gebüh-
rende Stellung einnimmt, wie sie die abendländi-
schen Frauen längst inne haben, ist bekannt. Selbst
in Bengalen, einem dem europäischen Einfluß am
meisten ausgesetzten Teile Indiens, ist die Stellung
des weiblichen Geschlechts wenigstens in den höheren
Gesellschaftsklassen eine unwürdige. Obwohl die
Grundzüge der Betrachtung und Behandlung des
Weibes in fast allen Distrikten des ausgedehnten
Landes dieselben sind, kommen doch je nach der
Gegend Abweichungen vor, die hier und da fast wie
ein Fortschritt in der Wertschätzung der Frauen er-
scheinen. Im allgemeinen gilt sie aber als Sklav-
in des Mannes. In den niederen Volksschichten erhebt
sie sich am frühen Morgen von ihrem harten Lager
auf dem Lehmboden der Hütte, um für den Eheherrn
das Frühstück zu bereiten. Im Hause ist sie nur
mit einem Schurz bekleidet; außerhalb des Hauses
sieht man sie nur in sitzbarer Kleidung; ein großes
Stück Baumwollenzug wird zur Hälfte um die
Hüfte geschlungen, zur Hälfte um den Oberkörper
gelegt. Das lange, schwarze Haar ist in einem Knoten
gebunden; Perlschnüre, metallene Armbänder und
Knickelringe schmücken den Körper. Während die
Frau den Reis bereitet, erhebt sich der Mann von
seinem Lager und vor dem Frühstück hochend, langt
er sich eine Handvoll Reis nach der anderen heraus,
während die Gattin, seines Winkes gewärtig, hinter
ihn steht. Erst wenn er sich gesättigt hat, kommt
sie an die Reihe.

Den schweren Teil der Feldarbeit besorgt meist
der Mann, nur leichtere Arbeiten fallen der Frau zu.
So besorgt sie das Züten des Unkrautes und das
Verpflanzen der Reispflanzen. Während die Männer
auf dem Felde tätig sind, füttern die Frauen das
Vieh, flechten Matten und Körbe, spinnen die selbstge-
baute Baumwolle und bereiten das Mittagmahl. Natur-
lich fällt ihnen auch die Beaufsichtigung der Kinder
zu. Bei Rückkehr des Mannes hat die Frau die Pflicht,
ihm Waschwasser über Hände und Füße zu gießen.
Ist der Gatte siegreich und mit Beute beladen von
der Jagd heimgekehrt, so preist sie ihn während des
Waschens mit überschwenglichen Redensarten. Die
Dienstleistung beim Waschen verlangen selbst die
noch in den Kinderschuhen stehenden Söhne von der
Mutter.

Während die Frauen der vornehmeren Klassen
nicht selten ein sehr abgeschlossenes Leben führen,

urteilt worden. Reiner war, als ihm der Boden in
Bauenstein zu heiß geworden war, nach Amerika ent-
flogen, in Brooklyn wurde er jedoch verhaftet und
ausgeliefert.

Leitmeritz. Ein Bild des mens-
lichen Elendes entrollte sich bei der am 10. d.
M. in Leitmeritz gegen die 24 Jahre alte, in Sachsen
geborene Verkäuferin Wella Zimmermann wegen
Diebstahls stattgefundenen Schwurgerichtsverhandlung.
Die Angeklagte ist die Tochter eines Mannes, der
durch 26 Jahre Leiter einer Fabrik in Budweis und
Baderham war, vor drei Jahren seine Stelle verlor
und wegen seines Sichelleidens nicht einmal eine
Stelle als Fabrikarbeiter finden konnte. Er zog mit
seiner kranken Frau und seinen fünf Kindern nach
Tepliz, wo sie bald in die größte Not gerieten. Der
13 Jahre alte Knabe konnte nichts verdienen, eine
Schwester war lahm und krank und die 15 Jahre
alte Schwester mußte die Kranken pflegen. Da
gelang es der ältesten Schwester Wella, eine Stelle
in dem Modewarenhaus Aufrichtig in Tepliz mit
dem Monatslohn von 20 Gulden zu erhalten. Mit
diesem Lohn mußte Wella den Monatszins von 11
Gulden und für das Leihen von Möbeln 10 Gulden
zahlen. Zum Essen war nichts da und nach vier-
tägigem Hungern brach eine Schwester zusammen,
der Vater ging fort und blieb fünf Wochen weg,
die verlassene Familie wollte die Ofenplatte aufreißen,
um den Erstickungstod zu finden. Da entschloß sich
Wella, ihrem Dienstgeber Waren zu entwenden, die
dann ihr 13jähriger Bruder versteckte. Nachgewiesen
wurde ihr der Diebstahl von Waren im Werte von
600 K. Die Angeklagte gab den Diebstahl zu; sie
habe sich aus Rücksicht für ihre hungernden Ange-
hörigen um ihre Ehre gebracht, für sich habe sie es
nicht getan. Wenn sie nicht verhaftet worden wäre,
hätte sie ihrem Leben selbst ein Ende gemacht. Der
Detektiv, der bei der Hausdurchsuchung gegenwärtig
war, gab an, er habe eine halbverunglückte Familie
angetroffen und habe er selbst zu einer sofort ein-
geleiteten Kollekte 4 K. gegeben. Die Not und das
grenzenlose Elend fand derart genügende Bestätigung,
daß die Angeklagte einstimmig freigesprochen
wurde, was mit lauten Beifallrufen im zahlreichen
Publikum aufgenommen wurde. Der Stadtverord-
nete und Obmann der Armensektion in Tepliz,
Herr Gastwirt Franz Zinke schilderte ebenfalls die
Not der Armen als grenzenlos und leitete nach der
Verhandlung eine Sammlung ein, die allseits be-
geistert aufgenommen wurde und 100 K. ergab.

Arbeiterbewegung.

Wien. Ungefähr 1000 Rührer
Hilfe haben den Meistern und Großfunktionären
Die Arbeit gekündigt und sind bereits zum
Teil in den Ausstand getreten. Sie fordern Lohn-
erhöhung und einen neunstündigen Arbeitstag.

Frauenleben in Indien.

Von H. Stein.
(Nachdruck verboten.)

Das die Frau im Orient nicht die ihr gebüh-
rende Stellung einnimmt, wie sie die abendländi-
schen Frauen längst inne haben, ist bekannt. Selbst
in Bengalen, einem dem europäischen Einfluß am
meisten ausgesetzten Teile Indiens, ist die Stellung
des weiblichen Geschlechts wenigstens in den höheren
Gesellschaftsklassen eine unwürdige. Obwohl die
Grundzüge der Betrachtung und Behandlung des
Weibes in fast allen Distrikten des ausgedehnten
Landes dieselben sind, kommen doch je nach der
Gegend Abweichungen vor, die hier und da fast wie
ein Fortschritt in der Wertschätzung der Frauen er-
scheinen. Im allgemeinen gilt sie aber als Sklav-
in des Mannes. In den niederen Volksschichten erhebt
sie sich am frühen Morgen von ihrem harten Lager
auf dem Lehmboden der Hütte, um für den Eheherrn
das Frühstück zu bereiten. Im Hause ist sie nur
mit einem Schurz bekleidet; außerhalb des Hauses
sieht man sie nur in sitzbarer Kleidung; ein großes
Stück Baumwollenzug wird zur Hälfte um die
Hüfte geschlungen, zur Hälfte um den Oberkörper
gelegt. Das lange, schwarze Haar ist in einem Knoten
gebunden; Perlschnüre, metallene Armbänder und
Knickelringe schmücken den Körper. Während die
Frau den Reis bereitet, erhebt sich der Mann von
seinem Lager und vor dem Frühstück hochend, langt
er sich eine Handvoll Reis nach der anderen heraus,
während die Gattin, seines Winkes gewärtig, hinter
ihn steht. Erst wenn er sich gesättigt hat, kommt
sie an die Reihe.

Den schweren Teil der Feldarbeit besorgt meist
der Mann, nur leichtere Arbeiten fallen der Frau zu.
So besorgt sie das Züten des Unkrautes und das
Verpflanzen der Reispflanzen. Während die Männer
auf dem Felde tätig sind, füttern die Frauen das
Vieh, flechten Matten und Körbe, spinnen die selbstge-
baute Baumwolle und bereiten das Mittagmahl. Natur-
lich fällt ihnen auch die Beaufsichtigung der Kinder
zu. Bei Rückkehr des Mannes hat die Frau die Pflicht,
ihm Waschwasser über Hände und Füße zu gießen.
Ist der Gatte siegreich und mit Beute beladen von
der Jagd heimgekehrt, so preist sie ihn während des
Waschens mit überschwenglichen Redensarten. Die
Dienstleistung beim Waschen verlangen selbst die
noch in den Kinderschuhen stehenden Söhne von der
Mutter.

Während die Frauen der vornehmeren Klassen
nicht selten ein sehr abgeschlossenes Leben führen,

genießen die der unteren Schichten die Vergnügungen
ihres Standes. Wenn die Abendmahlzeit einge-
nommen ist, begibt die ganze Familie sich oftmals
zu dem öffentlichen Festplatze. Frauen und Mädchen
sind festlich geschmückt. Reigentänze leiten die Fest-
lichkeit ein. Die dunklen, schlanken Gestalten ge-
währen in ihrer stolzen, aufrechten Haltung einen
schönen Anblick. Bald aber beteiligt sich alles,
Männer, Frauen und Kinder, ausgiebig an dem
Berufe des Reissbranntweins, der auch bald seine
Wirkung zeigt. Die Tänze werden zügelloser, die
Bewegungen leidenschaftlicher, jauchzend schlagen die
Mädchen die schweren Messingringe, die ihre Arme
schmücken, aneinander. An die Stelle der harmlosen
Fröhlichkeit tritt schließlich ausschweifende Lust.

In vielen Teilen Indiens ist der Familienstern
stark ausgeprägt und die Liebe der Eltern zu den
Töchtern ebenso groß als zu den Söhnen. Bis zum
siebenten oder achten Jahre laufen die Kinder beiderlei
Geschlechts ganz nackt umher; dann fangen sie an,
Lendenschurz zu tragen. Die Ehen werden sehr
zeitig geschlossen, in Bengalen oft noch im Kindes-
alter. Knaben von acht bis zehn Jahren werden
mit sechs- bis achtjährigen Mädchen verheiratet. Aller-
dings bleiben die Kinder zunächst noch bei den
Eltern; doch ist die Ehe durchaus rechtskräftig. Ein
Unglück ist es für das Mädchen, wenn der Knabe
frühzeitig durch den Tod dahingerafft wird. Wieder-
verheiratung ist dem Jnder etwas ganz Unbekanntes.
Wie darf sie sich wieder schmücken, nie an den Ver-
gnügungen ihrer Altersgenossinnen teilnehmen, nicht
einmal der Trost mitleidigen Zuspruchs wird ihr ge-
währt, dagegen trifft sie überall Verachtung, selbst
die eigenen Eltern überhäufen sie mit Schmähungen
und unmenslichen Reden. Kein Wunder, daß
manchem dieser gequälten Wesen das Leben zur Last
wird und viele Selbstmord begehen, um den Quä-
lereien zu entgehen. In manchen Gebieten Indiens
ist das Alter der Verheiratung höher, aber selten über
16 bzw. 18 Jahre; doch ist das Leben der Jugend
selbst schon vor der Ehe ein überaus liebliches.
Im Santalgebiet bringen die Mädchen vom 10. bis
12. Jahre ab die Nächte nicht mehr im elterlichen
Gause zu.

(Fortsetzung folgt.)

Buntes Feuilleton.

Von einem modernen Simon
erzählte der „Philadelphia Demokrat“: Unter den
Zwischendeckspassagieren des Dampfers „Friesland“,
denen das Vanden gestattet wurde, befand sich ein
russischer Simon, gegen den selbst die bedeutendsten
amerikanischen Kraftmenschen die reinsten Waffen-
knaben sind. Der Russe, ein nur 5 Fuß 5 Zoll
großer junger Mann aus Baku, Peter Holsow mit
Namen, knickte auf dem Dampfer die Kissenfläche
wie Strohhalm, zerrte ein Zoll dicke Ketten, als
ob sie Bindfäden wären, und zerbrach einen starken,
schweren Stuhl, wie ein Mann eine Pappschachtel
zerstören würde. Um einen weiteren Beweis seiner
kolossalen Körperstärke zu liefern, ließ er sich die rechte
Hand auf den Rücken binden und überwältigte mit
der linken fünf handfeste, heraldisch gebaute Zwischen-
decker, die mit Aufwand aller ihrer Kräfte Holsow
zu Fall zu bringen suchten. Und gleich nach dieser
großen Kraftprobe brach er mit den Zähnen und
der linken Hand einen Pfriem von 2 Zoll Dicke
entzwei. Bald nachdem der Mann gelandet, hörte
ein hiesiger Showmann von der Kraft Holsows und
eilte sofort nach dem Einwanderungsbüro, um den-
selben zu engagieren. Als er den kleinen Holsow
sah, glaubte er, daß man ihm einen Bären aufgebun-
den; der Russe nahm jedoch auf ein diesbezüg-
liches Gefuch den wohlbeliebten Showmann fast
am Kragen und hob ihn mit derselben Leichtigkeit
empor, wie ein Kind eine Puppe emporheben würde.
Der überraschte Showmann bot dem Russen sofort
500 Dollars pro Woche und erhöhte die Summe
noch und nach auf 2000 Dollars, allein Holsow ließ
sich nicht erweichen, indem er erklärte, daß er als
Oberaufseher des großen Röhrensystems in der Ge-
gend von Baku sich Geld genug erworben habe,
um sein ganzes Leben bei seinem einzigen Verwandten
in der Welt, Anton Wersow in Baltimore, im Ruhe-
stand verbringen zu können.

Die Wahrheit. Der Scheich Abdull
Jfafa langweilt sich. — Da ließ er seine drei Weifen
kommen, und fragte sie: „Warum langweilt ich
mich?“ Darauf antwortete der erste: „O Herr,
Deine Frage kann niemand beantworten, — denn
niemand vermag Deinen Geist zu erkennen!“ — Der
Scheich winkte und der Weife wurde geholt. Da
sprach der zweite der Weifen: „Oh Herr, Du lang-
weilst Dich, weil es nichts giebt, was Deinem weisen
Verstande zur Befriedigung gereichen kann!“ Auch
der zweite Weife wurde geholt. Der dritte aber
sprach: „O Herr, Du langweilst Dich, weil Du viel
zu dumm bist, Deinen Geist zu beschäftigen!“ —
Da rief der Scheich: „Du Hundesohn, Du hast
recht! Doch weil Du die Wahrheit gesprochen, wirst
Du nicht geholt, sondern geköpft werden. Führt
ihn weg!“ — Und der Scheich langweilt sich weiter.
Die niederen Kohlen. Bei einem
frommen bretonischen Kohlenhändler in Paris hatten
sich am Sonntag während der Kirchzeit zwei Diebe
eingeschlichen, die jedoch noch nicht entronnen waren,
als der Händler heimkam. Dieser sah, daß Diebe
dagewesen waren, konnte sie jedoch nicht finden.

Die Polizei suchte das ganze Lager ab und wollte
unverrichteter Dinge abziehen, als plötzlich in einem
Sack heftig geklopft wurde. „Sie haben
spassige Kohlen“, sagte der eine humorvolle
Schutzmann und zog die Diebe aus zwei Säcken, in
die sie sich gerettet hatten.

Lesefrüchte.

Der Optimist hat einen großen Fehler: daß er
nämlich auch sich für viel besser hält, als er ist.

Es gibt nur ein Glück: die Pflicht,
Nur einen Trost: die Arbeit,
Nur einen Genuß: das Schöne. Carmen Sylva.

Humoristisches.

Bedenklich. Fräulein Bertha: „... Also,
während Dein Mann verreist war, hast Du das
Kochen erlernt? Was sagte er denn, wie er juristi-
kan?“ Junge Frau: „O — er ist gleich wieder
abgereist!“ (Bl. Bl.)

Telegramme.

Denkmal.
New York, 15. Sept. Der Deutschamerikanische
Nationalbund beschloß, den 1. deutschen Ansiedlern in
Amerika ein Denkmal zu setzen.

Strasenfandgebungen.
Budapest, 15. Sept. Gestern veranstalteten
Studenten wegen des Verbots einer Versammlung
Strasenfandgebungen. Vor dem Nationalkasino
kam es zu stürmischen Szenen gegen die Regierung.
Die Polizei konnte nur mit großer Mühe die
Straßen säubern.

Vom Kaiser.
Budapest, 15. Sept. Erzherzogin Isabella ver-
anstaltet heute zu Ehren Kaiser Wilhelms ein Diner.
— Der Kaiser unterhielt sich gestern mit dem Reichs-
kanzler Grafen Bülow mehrere Stunden telegraphisch.

Unwetter.
Mailand, 15. Sept. In Oberitalien hat
das Unwetter großen Schaden angerichtet. Der Tele-
graphen- und Telephonverkehr wurde teilweise gestört.

Standesamtliche Nachrichten

für Lichtenstein
auf die Zeit vom 31. August bis 12. Septbr. 1903.

Geburten: Richard Walter, S. d. Maurers
Wilhelm Richard Reichold, Anna Lydia, T. d.
Fabrikarbeiters Karl Gustav Kober, Elsa Margare-
the, T. d. Webers Hermann Max Siegel. Außer-
dem 2 uneheliche Geburten.

Aufgebote: Der Weber Max Louis Schint
in Callenberg mit der Geschäftsgehilfin Jda Emma
Kochschmidt hier, Der Bergarbeiter Georg Lomcar
in Hohndorf mit der Blumenbinderin Anna Pauline
Reinhold hier, Der Bergarbeiter Paul Hermann
Neyer mit der Strickerin Minna Marie Bonig,
beide hier, Der Sparfassenkontrollleur Reinhard
Bruno Walter Echold in Dresden mit Anna Marie
Lämmel hier, Der Schlossermeister Friedrich Wilhelm
Tauscher mit der Wirtschafterin Anna Laura Rihter,
beide in Limbach, Der Handelsmann Edwin Fried-
rich Johann Litzmann in Auerbach i. B. mit der
Wirtschafterin Minna Marie Solbrig hier, Der
Postbote Ernst Bau Nothe in Thalheim mit Jda
Anna Held in Callenberg.

Eheschließungen: Der Schieferder
Heinrich Emil Gustav Büttner mit der Geschäfts-
gehilfin Mara Olga Frischke, beide hier, Der
Weber Ernst Louis Wötcher mit der Wirtschafterin
Anna Marie verw. Reinhold geb. Schreiber, beide hier.

Sterbefälle: Oskar Johannes, S. d.
Bergarbeiters Franz Oskar Schettler, 29 J. alt,
Elsa Martha, T. d. Klempners Emil Max Haase,
1 M. 19 J. alt, Max Ernst, S. d. Bergarbeiters
Max Oskar Reinhold, 2 M. 8 J. alt, Erich Georg,
unehelicher S. d. Dienstmädchens Jda Minna
Wüller, 1 M. 1 J. alt, Die Tagelöhnerin Bertha
Ernestine Wagner geb. Köhner, 56 J. 6 M. 27 J.
alt, Die Fabrikarbeiterin Selma Lisa Klisch, 21
J. 11 M. 28 J. alt, Die Bergarbeiters-Gehilfin
Bertha Olga Köhler geb. Baumann, 39 J. 1 M.
14 J. alt, Kurt Willy, S. d. Althändlers Anton
Moriz Schröpfer, 3 M. alt, Friedrich Albert, S. d.
Bergarbeiters Karl August Hänel, 1 J. 6 M. 29
J. alt, Anna Elsa, T. d. Bergarbeiters Heinrich
Alwin Hölzel, 5 M. 15 J. alt.

Zwickauer Vieh- und Schlachthofbericht

vom 14. September 1903.
Schafe 65-76 Rl., Bullen 60-63 Rl., Kalben und
Lämmer 61-72 Rl., Rinder 40-48 Rl., Schafe 35-38 Rl.,
Schweine 56-59 Rl. Die Preise verstehen sich bei Rindern
für 50 kg Schlachtgewicht, bei Kalbern und Schafen für 50 kg
Lebendgewicht und bei Schweinen für 50 kg Lebendgewicht mit
2% Tara pro Stück. (Zw. Ztbl.)

Viehmarktpreise.

Schlachtviehmarkt im Schlacht- und Viehhof zu Chemnitz
am 14. September 1903. Auftrieb: 296 Rinder (und zwar 45 Ochsen,
19 Kalben, 154 Lämmer, 69 Bullen), 87 Kalber, 700 Schafe, 1395
Schweine, zusammen 2468 Tiere. Unverkauft blieben zurück: —
Schweine, zusammen. Bezahlt in Markt für 50 Kilo
Lebendgewicht, Ochsen — Rl., Kalben und Lämmer — Rl.,
Bullen — Rl., Kalber 39-41 Rl., Schafe 30-37 Rl., Schweine
49-56 Rl. Schlachtgewicht: Ochsen 67-72 Rl., Kalben und
Lämmer 50-72 Rl., Bullen 59-68 Rl., Kalber — Rl., Schafe
49-56 Rl., Schweine 52-59 Rl. Bei Schweinen verstehen sich
die Lebendgewichtspreise unter Bezählung von 20-25 kg Tara
für je ein Schwein die Schlachtgewichtspreise ohne Schmezzgewicht.

Vorausichtige Witterung.

Wenig Veränderung im Witterungsstand zu erwarten.

ff. neues 1903er Delikates-Sauerkraut, à Pfd. 10 Pfg., Jul. Kächler.
empfehlen bestens

Gasthaus zur „Eisenbahn“,
Hohndorf.

Heute **Mittwoch**
Schlachtfest.
Ergebenst ladet hierzu ein **Johann Keistner.**

Vorläufige Anzeige.
Mittwoch, den 23. September, beabsichtigen wir unseren
Einzugschmaus
abzuhalten, wozu wir im voraus ergebenst einladen.
Hochachtungsvoll **Johann Keistner** und Frau.



**„Denke Dir!
Die Waschfrau,
der ich soviel gegeben
habe, ist schon wieder unzu-
frieden!“**
„Aber wer wird sich denn
gleich wieder ärgern! Was-
halb schiffst Du Dir keine
Waschmaschine an?“
„Ach ich möchte schon;
aber ich komme billiger dazu,
wenn Du mir eine dem-
nächst zu meinem Geburts-
tage schenkst.“
„Sieh da! So schlau!
Aber Dein Wunsch soll er-
füllt werden, damit das
ewige Lamento über die
unersättlichen Waschfrauen
aufhört. Lasse Dir doch mal
eine Probemaschine von
Eugen Glänzel
kommen, dessen Johnsons-
„Sulldampf“-Waschmaschi-
nen sollen gut sein.“

Bei Einführung des elektrischen Starkstromes
halte mich zur Ausführung von Kostenanschlägen und
Installationen von
Licht- und Motoranlagen
bestens empfohlen unter Zusicherung billigster Preise.
Hochachtungsvoll
S. Petersen.

Neu! Geschäftsbücher Neu!
für **Handwerker!**
Papier-Canevas
empfehlen
J. Wehrmann's Buchhandlung.

Prächtige Diaphanien
(Fensterbilder), sowie die
neuesten, modernen Wandbilder
in rund, oval und eckig, mit und ohne Glas,
feine Ansichten und Genrebilder zum Stellen
empfehle ich in größter Auswahl zu billigsten Preisen
Eugen Berthold, Callenberg.

Mietzins-Quittungsbücher
à Stück 10 Pfg.
find zu haben bei
Gebrüder Koch,
Tageblatt-Druckerei (Markt.)

Ueber die neuesten Ereignisse
berichtet stets prompt und zuverlässig die Tages-
zeitung „Sachsens Elbgau-Presse“ (Postzeitungsliste Nr.
6843). Sie erscheint in Dresden-Blasewitz im 18. Jahrgange,
wird im deutsch-nationalen Sinne geleitet und betrachtet als
ihre Hauptaufgabe die Pflege der heimatischen
Interessen. Sie wendet sich daher in erster Linie an das
sächsische Empfinden der Leser und zwar in einer Weise, die
geeignet ist, die Liebe zur Heimat zu stärken und die Freude
am engeren Vaterlande zu wecken. Die „Elbgau-Presse“, die
auf dem Gebiete der sächsischen Politik zu
den bestunterrichtetsten Blättern gehört, ver-
öffentlicht selbständige im volkstümlichen Tone gehaltene, sich
großer Beliebtheit erfreuende Leitartikel; ferner Telegramme,
Nachrichten aus allen Teilen des Königreichs Sachsen, span-
nende Romane, vorzügliche Kunstskizzen, Vermischtes etc., außer-
dem werden wöchentlich drei **Unterhaltungs-Beilagen** bei-
gegeben, welche eine Fülle von interessantem Lesestoff bieten.
Der vierteljährliche Bezugspreis für die wöchentlich 6mal
erscheinende „Elbgau-Presse“ beträgt bei allen Postanstalten
1 Mk. 40 Pfg. ausschließlich 40 Pfg. Zustellungsgebühr.
Probenummern unentgeltlich.
Wirksamstes Insektions-Organ.

Bezirkslehrerverein.
(Sängerchor.)
Heute **Mittwoch** nachm. 5
Uhr im „Schützenhaus“ zu
Callenberg.

Heute **Mittwoch**
Schweinschlachten
bei **Eduard Epperlein.**

Heute **Mittwoch**
Schweinschlachten
bei **G. Brosche.**

Heute:
fr. geräuch. Seringe,
täglich:
fr. marin. Seringe
empfehlen
Louis Arends,
Lichtenstein.

Maisschrot
Gerstschrot
Gerissenen Mais
Leinmehl
Melasse
empfehlen billigst
A. Niehus, Lichtenstein.

Haus-Verkauf.
Ein in gutem Zustand be-
findliches gut verzinsbares Haus
mit Garten und Einfahrt, pass-
für jedes Geschäft, ist veränd-
erungshalber bei wenig Anzahl-
zu verkaufen. Auf. erteilt
die Exped. des Tagebl.

Halbparterre
mit Garten und sonstigem Zu-
behör bei Uebernahme von Haus-
ordnung sehr billig zu ver-
mieten. Näheres durch
Karl Köcher, Blaschauerstr.

Ein tüchtiges Schulmädchen als
Aufwartung
gesucht. Zu erf. in der Tage-
blatt-Expedition.

Sehr reichliche
Speisekartoffeln
(à Reutner 2.20 Mk.) verkauft
Otto Hoff, Schloßberg.

Lose
à 1 Mark
der 9. Sächsischen Pferde-
Ausstellung zu Dresden
— am 8. Dezember 1903 —
empfehlen
Gebrüder Koch,
Tageblatt-Druckerei.

„Solo“
ist der beste Ersatz für Na-
tur-Butter, bräunt, riecht
und schäumt wie frische
Butter und spritzt nicht.
à Pfd. 80 Pfg.
bei **Julius Kächler,**
Lichtenstein.
Balmin
à Paket 65, 30 u. 10 Pf.

Jede Mutter
welche ihren Kindern eine **reine**
Haut und **schönen, zarten**
Schneeweissen Teint verschaffen
will, wasche dieselben nur mit
Buttermilch-Seife
v. **Vergmann u. Co., Na-**
debeul-Dresden.
à Stück 30 Pf. bei:
Curt Lietzmann.

Billigste Bezugsquelle

für
Amateur-Photographen.

Photographische
Apparate und Bedarfs-Artikel.

Trockenplatten
Geloidin-Papier
" **Postkarten**
Cartons zum Aufziehen
der Bilder.
Fertige Entwickler
Fixierbad
Fixierbad
Entwicklerpatronen
Alle Chemikalien zur
Photographie.
Stets frisch!
Dunkelkammer zur Verfügung.
Drogerie u. Kräutergewölbe
zum roten Kreuz.
Curt Lietzmann.

Altpulver
Dunkelkammerlampen
Note Cylinder
Schaalen
Copierrahmen
Cassetteneinlagen
Beschneidegläser
Trockenständer
Wässerungsgestelle
Glasrichter
Mensuren
Stets frisch!

Die Farbenhandlung von
Herm. Müller,

Callenberg, Gartensteinerstr. 17B
empfehlen billigst
Bernstein- u. Kopal-Fußbodenlacke, Möbellacke,
Damarlack, Spirituslacke,
Ofen-, Leder- u. Eisenlack,
Japan, Firnis, Terpentinöl, Siccativ, Bronzeöl, Politur.

Reparaturen

an
Fahrrädern, Näh-,
Bring- und Messer-
pummaschinen
werden schnellstens und solid
ausgeführt bei
Eugen Glänzel,
neben der Apotheke.

Walderdbeeren,
1 Pfd. Dose 1.10,
sowie alle anderen Sorten
Früchte
empfehlen billigst
Julius Kächler.

Metall- u. Holz-Särge,
Kinder-Särge von 1.50 an,
hält stets auf Lager und bittet
bei vorkommenden Trauerfällen
um gütige Beachtung.
Paul Thonfeld.

Heidelbeerwein
Himbeerwein
Erdbeerwein
Brombeerwein
Johannisbeerwein
Stachelbeerwein
Apfelwein
Cognac
Muskatwein
Medizinal-Ungarwein
empfehlen in ganzen und halben
Flaschen
Carl Foser,
Callenberg.

Kindernährmittel:
Knorr's Hafermehl,
Weibezahn's
lose Hafermehl,
Haferflocken,
Nestle's Kindermehl,
Rufefe's
Pfunds cond. Milch
mit Schlüssel,
Schweizermilch
Marke „Milchmädchen“,
Opels Nährzwieback,
Troyon, Milchzucker,
Medizinal-Ungarwein
Zofaner,
Dr. Lahmann's
Nährsalzpräparate etc. etc.
Drogerie zum roten Kreuz
Curt Lietzmann.

Bezonimertlich für den redaktionellen Teil Otto Koch, für Anzeigen Emil Koch, Druck und Verlag von Gebrüder Koch in Lichtenstein.